

10.
AUSSERORDENTLICHES
KONZERT

Festsaal des Kulturpalastes Dresden
Sonnabend, den 7. Juni 1986, 19.30 Uhr
Sonntag, den 8. Juni 1986, 19.30 Uhr

dresdner philharmonie

Dirigent: Jean-Claude Casadesus, Frankreich

Solist: Kolja Blacher, Berlin (West), Violine

Wolfgang Amadeus Mozart
1756–1791
Ouvertüre zu „Don Giovanni“ KV 527
Andante – Molto Allegro

Louis Spohr
1784–1859
Konzert für Violine und Orchester
Nr. 8 a-Moll op. 47
(In Form einer Gesangsszene)
Allegro molto – Adagio – Allegro moderato

PAUSE

Hector Berlioz
1803–1869
Symphonie fantastique op. 14
Largo-Allegro agitato e appassionata assai
(Träumereien, Leidenschaften)
Valse – Allegro non troppo
(Ein Ball)
Adagio
(Szene auf dem Lande)
Allegretto non troppo
(Der Gang zum Richtplatz)
Larghetto – Allegro
(Beim Hexensabbat)

Das Konzert wird vom Rundfunk der DDR
aufgezeichnet.



KOLJA BLACHER wurde als Sohn des Komponisten Boris Blacher und der Pianistin Gerty Herzog 1963 in Berlin (West) geboren. Den ersten Geigenunterricht bekam er im Alter von fünf Jahren. 1974 erhielt er erste Preise in Wettbewerben „Jugend musiziert“. 1975 wurde ihm der Förderpreis des Kulturkreises im Bundesverband der Industrie zuteil. Von 1975–1977 studierte er bei Kaji Toyoda in seiner Heimatstadt. 1978 ging er

zum Studium an die Juilliard School in New York, wo er von Dorothy Delay unterrichtet wurde. Seine Studien setzte er dann bei Shevelov in Hannover und erneut in New York fort und schloß sie im Sommer 1983 mit Kursen bei Yehudi Menuhin und Sándor Végh in Salzburg ab. Bereits 1980 gab er sein Debüt in der Berliner Philharmonie und hat seitdem eine verheißungsvolle Karriere angetreten.

ZUR EINFÜHRUNG

Das Programm unseres heutigen Konzertes ordnet sich ein, ohne daß ein Werk des Jubilars selbst erklingt, in die Ehrungen Carl Maria von Webers anlässlich seines 200. Geburtstages im November dieses Jahres, die sich bereits die Dresdner Musikfestspiele 1986 zur Aufgabe gestellt haben. Louis Spohrs Ein-

fluß auf Weber und umgekehrt, der Webers auf seinen Zeitgenossen Spohr müßte noch genauer, als es bisher geschah, untersucht werden, wohingegen längst sinnfällig erhellt wurde, wie stark der Eindruck von Webers Kunst auf die französische Musik, insbesondere Berlioz war, dem sich durch die ersten Pariser Aufführungen des „Freischütz“ 1826 das noch kaum erschlossene Gebiet des Phantastischen und Spukhaften enthüllte.